Überforderung pur – und dennoch ermutigend

Als ich den Bibeltext für die heutige Predigt das erste Mal las und mich fragte, worum es eigentlich geht, gingen mir bald einmal diese Worte durch den Kopf:
Überforderung pur – und dennoch ermutigend!

Philipper 2 ist einer dieser Texte, wie es viele gibt in der Bibel. Ein Text, über den wir sehr moralisierend und erdrückend predigen können, weil es um viele Imperative geht, wie wir uns verhalten sollen.
Das ist nicht meine Absicht, heute Moral zu predigen! Ich sage euch gleich zu Beginn: Das, wozu Paulus uns heute auffordert, das kannst du gar nicht schaffen! Und dennoch ist es notwendig, dass wir uns diese Aufforderungen zu Gemüte führen und ernst nehmen!

Letztendlich ist ein Text, der dich heute ermutigen sollte, und nicht niederdrücken. Wenn du nach diesem Gottesdienst heute entmutigt und niedergeschlagen nach Hause gehst, dann ist etwas falsch gelaufen. Dann besprich das unbedingt mit Gott! Denn ich denke, dieser Text sollte dich schlussendlich ermutigen, nicht entmutigen.

Jesus Christus als Vorbild für uns Christen (1-5)

Wir betrachten heute die ersten 13 Verse des zweiten Kapitels aus dem Philipperbrief. Wir steigen aber etwas unorthodox ein, und zwar gleich mittendrin beginnen mit den Versen 6-11.

Diese 6 Verse sind der sogenannte Christushymnus. Er gilt als einer der grossartigsten Texte des Neuen Testamentes. Er ist ein Loblied auf Jesus Christus und das, was er getan hat. Er vermittelt äussert kompakt und reichhaltig den Kern der biblischen Botschaft.
Philipper 2,6-11 (NGÜ): 6 Er [Jesus], der Gott in allem gleich war und auf einer Stufe mit ihm stand, nutzte seine Macht nicht zu seinem eigenen Vorteil aus. 7 Im Gegenteil: Er verzichtete auf alle seine Vorrechte und stellte sich auf dieselbe Stufe wie ein Diener. Er wurde einer von uns – ein Mensch wie andere Menschen. 8 Aber er erniedrigte sich noch mehr: Im Gehorsam gegenüber Gott nahm er sogar den Tod auf sich; er starb am Kreuz wie ein Verbrecher.
9 Deshalb hat Gott ihn auch so unvergleichlich hoch erhöht und hat ihm als Ehrentitel den Namen gegeben, der bedeutender ist als jeder andere Name. 10 Und weil Jesus diesen Namen trägt, werden sich einmal alle vor ihm auf die Knie werfen, alle, die im Himmel, auf der Erde und unter der Erde sind.
11 Alle werden anerkennen, dass Jesus Christus der Herr ist, und werden damit Gott, dem Vater, die Ehre geben.

Paulus ist es an dieser Stelle enorm wichtig, dass der Blick der Philipper (und aller anderen Leser) auf Jesus Christus gelenkt wird. Er will ihnen vor Augen führen, was Jesus getan hat. Er will ihnen bewusst machen, in welcher Haltung er es getan hat. Er will ihnen die Gesinnung von Jesus vor Augen führen:

- Jesu – auf einer Stufe mit Gott. Er ist Gott. Er hat sich nicht an dieses Vorrecht geklammert und seinen Vorteil, sein Vorrecht genossen.
- Nein, im Gegenteil: Er hat auf die Vorrechte verzichtet, die er als Gott hat, und wurde Mensch. Er wurde ein schwacher, zerbrechlicher und sterblicher Mensch, wie wir.
- Und er ging noch einen Schritt weiter: Er war bereit den Tod eines Verbrechers auf sich zu nehmen, obwohl er ihn keineswegs verdient hatte. → Gott stirbt in Jesus Christus unschuldig als Verbrecher am Kreuz. Warum er das tut, erklärt Paulus hier nicht, er setzt es einfach als Wissen voraus: Damit wir Menschen nicht sterben müssen, für all das Böse, das wir getan haben. Stellvertretung nennen wir das: Jesus Christus, der dies nicht verdient hat, ist bereit den Tod zu sterben, den jeder Mensch verdient hätte.
- Weil Jesus Gehorsam war und diesen von Gott dem Vater bestimmten Weg gegangen ist, hat Gott ihn erhöht.
    - Er hat ihm den bedeutendsten Namen gegeben, den es gibt: Kyrios! Herr!
    - Weil er diesen Namen trägt, werden sich mal alle Knie vor ihm beugen. Egal ob die himmlischen Mächte, wir Menschen oder Dämonen: Alle werden sich vor ihm beugen und anerkennen: «Er ist wahrhaftig der Herr!»
        - Egal ob sie das heute so sehen oder nicht -> letztendlich werden sie es tun.
    - Das alles zur Ehre Gottes, des Vaters.

Gott selbst hat sich in Jesus Christus gedemütigt. Jesus hat die andern (die Menschen) höher geachtet als sich selbst. Er hat nicht auf seinen Vorteil geachtet, sondern hat sich selbst hingegeben für ein höheres Ziel.

Warum weist Paulus seine Leser an dieser Stelle auf diese Gesinnung von Jesus hin? Lasst uns dazu die ersten fünf Verse auch noch lesen:

Philipper 2,1-5 (NGÜ): 1 Nicht wahr, es ist euch wichtig, einander im Namen von Christus zu ermutigen? Es ist euch wichtig, euch gegenseitig mit seiner Liebe zu trösten, durch den Heiligen Geist Gemeinschaft miteinander zu haben und einander tiefes Mitgefühl und Erbarmen entgegenzubringen?
2 Nun, dann macht meine Freude vollkommen und haltet entschlossen zusammen! Lasst nicht zu, dass euch etwas gegeneinander aufbringt, sondern begegnet allen mit der gleichen Liebe und richtet euch ganz auf das gemeinsame Ziel aus. 3 Rechthaberei und Überheblichkeit dürfen keinen Platz bei euch haben. Vielmehr sollt ihr demütig genug sein, von euren Geschwistern höher zu denken als von euch selbst. 4 Jeder soll auch auf das Wohl der anderen bedacht sein, nicht nur auf das eigene Wohl.

5 Das ist die Haltung, die euren Umgang miteinander bestimmen soll; es ist die Haltung, die Jesus Christus uns vorgelebt hat.

→ Und dann kommt anschliessend an diese Verse, der Christushymnus, wo Paulus diese Gesinnung von Jesus Christus detaillierter ausführt.

Paulus hat in diesen Versen einen Auftrag an uns – einen total überfordernden Auftrag.
Im ersten Vers steigt er mit rhetorischen Fragen ein, die eine bejahende Antwort erfordern:

- Weil ihr mit Christus verbunden seid, erfahrt ihr gegenseitige Ermutigung, oder?
- Bei Euch herrscht ein Klima liebevollen Trostes, oder?
- Ihr habt doch Gemeinschaft miteinander, weil ihr alle den Heiligen Geist habt, oder?
- Ihr habt erfahren, dass das liebevolle Erbarmen Gottes euch gegenüber, auch ein liebevolles Erbarmen untereinander und ein tiefes Mitgefühl möglich macht, oder?

Paulus lobt hier die Gemeinde zuerst einmal dafür, was er bereits an Gutem in ihrem Umgang miteinander erkennt.

In Vers zwei fährt er dann fort und spricht einen wunden Punkt an: Ihre fehlende Einmütigkeit. Ein Thema, was Paulus und Jesus enorm wichtig war. *Es ist super, wie ihr unterwegs seid! Nun macht meine Freude über euch vollkommen, indem ihr auch entschlossen zusammenhaltet. «Seid eines Sinnes!»* Steht in der Lutherübersetzung.

- Lasst euch nicht gegeneinander aufbringen, sondern begegnet allen mit der gleichen Liebe.
- Richtet euch ganz auf das gemeinsame Ziel aus. Seid einmütig und eines Sinnes untereinander!

In Vers 3 beschreibt Paulus dann wie solche einmütiges miteinander unterwegs sein aussieht:
→ Antithese: Egoismus und Geltungsbedürfnis haben da keinen Platz! Das sind Motive, welche die Eintracht in der Gemeinde in höchstem Masse gefährden.

Woran erkennen wir, dass Egoismus und Geltungsbedürfnis vorhanden sind? Ein paar Beispiele, die uns vielleicht gar nicht so fremd sind

- *Jetzt kann auch mal jemand anders einen Kuchen fürs Gemeindemittagessen backen. Ich bringe jedes Mal einen, aber diese oder jene Personen steht nie auf der Liste!*
- *Wieso sagt man dieser Person danke für ihren Dienst? Das war doch jetzt nichts Besonderes! Warum hat <u>mir</u> niemand danke gesagt? Sieht denn niemand, welche Entbehrungen <u>ich</u> auf mich genommen habe?*
- *Wie können sich die einen solchen Luxus leisten? Wenn ich etwas weniger Geld ins Reich Gottes spenden würde, könnte ich mir das auch leisten. Welche Haltung haben die wohl zum Spenden?*

- *Jetzt will ich auch mal auf meine Kosten kommen. Wenn die andern sich nicht engagieren, dann hör ich jetzt auch auf. Ich will jetzt auch mein Leben geniessen.*

So oder ähnlich könnte das aussehen. Das ist nur eine kleine Auswahl von Gedanken oder Aussagen, dir mir persönlich teilweise gar nicht so fremd sind.
Rein sachlich betrachtet, haben diese Aussagen vermutlich oft einen wahren Kern. Das Problem ist: Der Ursprung solcher Gedanken ist Egoismus, ist Neid, ist Geltungsbedürfnis, ist das Gefühl, zu kurz zu kommen. Alles Dinge, welche die Einheit untereinander, diese Ausrichtung auf dasselbe Ziel, definitiv nicht fördern, sondern zerstören.

Unser Leben miteinander soll nicht davon geprägt sein, sondern wir sollen demütig genug sein und von unseren Geschwistern höher denken als von uns selbst. Wir sollen sie höher achten als uns selbst.
Wir sollen nicht darauf achten, was uns wichtig ist, sondern darauf, was dem anderen dient!
→ Die Schwierigkeit liegt nicht darin, diese Aufforderungen zu verstehen, was sie bedeuten - sondern darin, sie zu leben!

In Vers 5 bringt Paulus es dann auf den Punkt: Euer Verhalten lässt sich eigentlich in einem Satz zusammenfassen:
Seid so untereinander gesinnt, wie es Jesus Christus war. Und daraufhin folgt dann dieser Christushymnus, wo verdeutlicht wird, wie Jesus uns diese Gesinnung vorgelebt hat.
Spätestens jetzt spüren wir wohl alle diese Überforderung!

Gewisse Dinge erkennst du vielleicht durchaus in deinem Leben – so wie die ersten vier Punkte auch bei den Philippern vorhanden waren. Aber in der Fülle dieser Ansprüche, sehe ich mich mit einer totalen Überforderung konfrontiert. *So soll dein Leben als Christ aussehen.*
→ Als ob Jesus uns sagen würde: fahr einmal mit diesem Auto durch ganz Europa! Das geht einfach nicht. Überforderung pur.

Wenn wir ehrlich sind, werden wir allesamt eingestehen müssen: *Wie soll das gehen? Das schaff ich nicht! Es geht so schnell, und es überfordert mich total!*

Kürzlich hat ein guter Freund von mir ein wunderbares Geschenk erhalten. Ich wusste schon lange darum, dass er diesen Wunsch hatte, und es hat mich nie gestört. Im Gegenteil, ich habe selbst ähnliche Träume. Und nun hat Gott seinen Wunsch erfüllt. Ich bemerkte, dass ich mich gar nicht wirklich für ihn freuen

konnte. Bis mir klar wurde: *Ich bin eifersüchtig.* Mein Egoismus hat sich zu Wort gemeldet: *Warum hat er? Warum habe ich nicht?*
Mein Kopf sagte mir: *Ich will mich mit ihm darüber freuen*. Aber meine Gefühle sagten etwas ganz anderes.

Was tun wir nun also mit solchen Bibeltexten, die einen Anspruch an uns stellen, der auf einem total unerreichbaren Level liegt?

Exkurs: Was darf die Bibel?

Ich glaube der Umgang mit solchen Situationen hängt ganz stark damit zusammen, welche Haltung ich zur Bibel habe!
Darf sie mich kritisieren? Darf sie dunkle Flecken meines Ichs aufdecken? Welchen Anspruch darf Gott an mein Leben haben?

Nehmen wir diesen Text hier: Ist es legitim, dass Gott diesen Anforderungskatalog an dich und dein Verhalten haben darf? Ist diese Überforderung ok?
→ Die richtige Antwort wäre: *«Ja, er darf! Er ist Gott, er weiss was er tut!»*
Es klingt vielleicht komisch, aber wenn man das akzeptiert, kommt plötzlich eine sehr wohltuende Komponente in solche Bibeltexte hinein.
Solche Texte sind für mich nicht nur Heraus- und Überforderung. Sie tun mir gut! Ich würde sagen, in gewisser Art und Weise kann ich sie sogar geniessen. Warum das? Weil sie mir den Kopf zurechtrücken. Und zwar nicht mit einer Tracht Prügel und vernichtend. Ich erlebe es als sanftes und liebevolles an der Hand nehmen von Gott.
Nehmen wir das vorige Beispiel meiner Eifersucht. Gott kam zu mir und sagte: *«Hast du gemerkt, dass du eifersüchtig bist?» «Was ich, sicher nicht!» «Hm, aber freuen tust du dich nicht wirklich, oder?»*.
Er führte mich sachte an den Punkt, wo ich eingestehen musste und konnte: «Du *hast recht! Ich bin neidisch. Ich will das doch gar nicht, aber trotzdem ist es so.»*

Was ist nun das Wohltuende in dieser Situation, wo ich mein Versagen erkenne? Dass ich darf vor Gott eingestehen, dass er Recht hat. Ich darf mit seinem Wort übereinstimmen: *du hast recht, ich bin neidisch.* Ich brauche mich überhaupt nicht zu rechtfertigen oder irgendetwas gut zu reden. Ich kann einfach mit seinem Urteil übereinstimmen und werde von ihm dafür nicht verurteilt!
Im Gegenteil, er streckt mir seine Hand entgegen und sagt: *Komm, ich helfe dir. Gehen wir gemeinsam durch diese Herausforderung. Du musst nicht neidisch bleiben! Ich zeige dir einen Weg da raus.*

Das ist das Ermutigende an diesem Bibeltext. Wir Menschen tappen immer wieder in die Falle, dass wir meinen, wir müssten selbst diesen hohen Standard erreichen. Es aus eigener Kraft tun. Aber was ist der Weg, den Jesus mir zeigt? Es ist der Weg, den Paulus aufzeigt: Schau auf Jesus! Schau auf ihn, auf seine Gesinnung. Schau auf das, was er getan hat und immer noch tut!

Dieses auf Jesus Blicken wird uns ermutigen. Er hat es vorgelebt. Sein Leben war perfekt! Und dieser Jesus lebt in mir, wenn ich Gottes Kind bin. Durch den Heiligen Geist lebt er in uns. Er will uns verändern, unser Leben gestalten.

Wie oft versuchen wir «diese moralisch gute Leben, zu dem uns die Bibel – an dieser Stelle Paulus – auffordert, aus eigener Kraft überzustreifen und aus eigener Kraft zu leben.
→ Das geht nicht!

Wenn wir heute nur die Verse 1-4 betrachten würden, müssten wir zwangsläufig entmutigt nach Hause gehen. Weil wir keine Perspektive hätten, diese Aufforderung umzusetzen.

Aber Paulus gibt uns eine Perspektive. Er erinnert uns an Jesus. Natürlich ist diese Aufforderung, dieselbe Gesinnung wie zu haben, auch überfordernd. Aber er tut das Beste, was wir in der Überforderung tun können: Er lenkt unseren Blick auf Jesus.
Er ermutigt uns, auf Jesus zu schauen.

Anspruch Gottes, Überforderung und Hilfe!

Wir können uns nun fragen, warum Gott denn überhaupt diese hohen Anforderungen an unser Christsein stellt, wenn er ja weiss, dass wir sie gar nicht erfüllen können! Es gibt mindestens zwei Gründe dafür:

1. Gott ist heilig

Gott ist heilig. Er macht uns zu seinen Kindern. Er hat uns, seine Kinder, ebenfalls geheiligt! Daraus folgt die Notwendigkeit, dass wir uns auch als Heilige verhalten sollen. Es ist eine logische Folge, dass ein Heiliger, sich auch heilig verhalten soll. Daher kommt diese unglaublich hohe Massstab.
Kein Wunder folgt drum Vers 12 dieser Aufruf von Paulus. *Philipper 2,12 (NGÜ): Was folgt daraus, liebe Freunde? So, wie ihr Gott bisher immer gehorsam gewesen seid, sollt ihr euch ihm auch weiterhin mit Respekt und tiefer Ehrfurcht unterstellen und alles daransetzen, dass eure Rettung sich in eurem Leben voll und ganz auswirkt.* Luther übersetzt sogar mit *schaffet, dass ihr selig werdet, mit Furcht und Zittern.*

Wir dürfen das nicht falsch verstehen. Es geht nicht darum, dass wir unser eigenes Heil schaffen. Der Gedanke ist: Euer Heil, eure Rettung soll in eurem Leben zum Ausdruck kamen. Setzt alles daran, dass das geschieht. Nehmt das nicht auf die leichte Schulter! Richtet euch mit aller Kraft und Ehrfurcht darauf aus, Gott zu gehorchen.
→ In Anbetracht der Heiligkeit Gottes und unserem neuen Stand als Heilige, ist es nur logisch, dass wir uns entsprechend verhalten sollen.

2. Gott will sich verherrlichen

Und der zweite Grund, warum Gott uns in diese Überforderung führt, ist, dass Gott sich an uns verherrlichen will. Erinnern wir uns an die Predigt von Ueli vom letzten Sonntag. Ich finde, er hat uns eindrücklich vor Augen geführt, dass wir Menschen schwache und zerbrechliche Gefässe sind. Wir sind nicht fähig, heilig zu leben – nicht aus uns selbst! Wo immer wir diese Schwachheit annehmen und Gott erlauben, sie zu füllen, wird seine Herrlichkeit erkennbar sein.

Ein Mensch, der diese Anforderungen Gottes auslebt, kann es nur, weil er Gott sein Leben und seine Schwachheit hingegeben hat. Es ist Gottes Grösse und seine Kraft, die hier sichtbar wird. Nicht das Vermögen dieses Menschen. Und genau das bringt Paulus in Vers 13 zum Ausdruck:
Philipper 2,13 (NGÜ): Gott selbst ist ja in euch am Werk und macht euch nicht nur bereit, sondern auch fähig, das zu tun, was ihm gefällt.
Oder gemäss Luther: *Denn Gott ist's, der in euch wirkt beides, das Wollen und das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen.*

Wir könnten nun fragen: Warum in aller Welt ruft Paulus uns auf, uns anzustrengen (Vers 12), wenn es am Schluss ja doch Gott ist, der alles tut (Vers 13)? Warum tut er es denn nicht einfach?

Weil Gott uns Gott zu Teilhabern macht und nicht zu Marionetten. Weil er uns erkennen lassen will, wer wir sind und wer er ist. Und weil es uns schlussendlich in die Anbetung Gottes führen soll.

Vers 13 betont, dass wir selbst nicht fähig sind, das moralisch Gute zu bewirken, das Gott von uns will. Es ist Gott, der in uns das Wollen und das Vollbringen bewirkt.

Vers 12 betont, dass wir aber auch eine Rolle spielen. Als Teilhaber der Gnade Gottes nimmt Gott uns mit ins Boot hinein. Wir werden aufgefordert, gehorsam zu sein. Da wir es aber nicht aus eigener Kraft können, wie wir jetzt mehrmals betont haben, gilt es also zu zulassen, dass Gott das in uns wirkt!

Und das ist der Weg, den Paulus uns aufzeigt! Lasst uns auf Jesus schauen. Lasst uns den Blick auf sein Wirken, auf seine Gesinnung erheben. Lasst uns seinen Sieg erkennen. Lasst uns seine Möglichkeiten sehen. Lasst uns auf die Verheissungen schauen – zum Beispiel Vers 13 – dass Gott all das in uns bewirken möchte!
Unser Kampf im gehorsam sein besteht weniger darin, das richtige zu tun, als vielmehr unseren Blick beständig auf Jesus gerichtet zu lassen und nahe an ihm zu bleiben.

Wie wird das in der Praxis aussehen? Es wird manches Mal das Gebet brauchen: *Jesus, ich will gar nicht, dass du mich veränderst. Aber ich lade dich ein, mein Wollen zu verändern!*
Das ist ein Gebet, dass ich schon öfters gebetet habe. Denn mein Egoismus, mein Geltungsbedürfnis hatten zur Folge, dass ich eigentlich gar nicht wollte, dass Jesus ein solches Verhalten in mir bewirkt. Aber im Wissen darum, dass Gottes Willen und Massstäbe gut sind für mein Leben, ist es möglich ein solches Gebet zu beten. Auf Jesus zu schauen und ihn einzuladen, mein Wollen zu verändern – und auch das Vollbringen zu wirken.

Es wird in der Praxis bedeuten, dass mich Gott immer wieder an den Punkt führt, wo ich herausgefordert werde, mit seinem Wort übereinzustimmen und zu sagen: *Du hast recht, das ist falsch. Ich schaffs aber nicht, das anders zu machen. Hilf mir bitte.*

Und hier liegt für mich die grosse Ermutigung, in aller Überforderung: Gott will mir helfen. Er ist es, der mich verändert.
Ich denke, uns allen sind eigene Charakterzüge und Verhaltensweisen bewusst, welche nicht diesem hohen Massstab Gottes entsprechen. Halten wir uns nun zum Schluss eine davon vor Augen. Wie kann ich damit umgehen?

1. Ich darf mit Gottes Urteil übereinstimmen, dass dieses Verhalten, diese Gedanken, diese Emotionen falsch sind.
   → Das geht gegen unseren Stolz, aber ist befreiend.
2. Ich muss nicht dagegen ankämpfen, sondern ich darf auf Jesus schauen. Er ist das Vorbild. Bleib auf ihn ausgerichtet.
   → Das widerspricht unserer Macher-Natur. Evtl. auch unserer Bequemlichkeit.
3. Lass Gott wirken. Gib dich ihm hin. Er ist der Vollbringer.
   → Das geht gegen unser Geltungsbedürfnis, dass nicht wir die Macher sind.

Gebet und Überleitung zu Lied: Afänger und Vollender.